

Alptraum

Anneliese Baatz

An diesem warmen Spätsommertag sitze ich am Schreibtisch und schaue hinaus in meinen Garten mit den herbstlich bunten Beeten. Mein Schreibtisch – immer noch unaufgeräumt. Zahlreiche Familienunterlagen, die ich nach dem Tod meiner Mutter vor 3 Monaten hier abgelegt habe, müssen noch durchgesehen werden.

Das geöffnete Tagebuch meiner Oma halte ich in der Hand und die Gedanken schweiften in die Vergangenheit.

Ich sehe mich als Zwölfjährige mit meiner Schwester und Oma auf dem alten Sofa sitzen. Sie erzählt uns manchmal Kriegsgeschichten und von ihrer Zeit als Lazarettschwester. Freiwillig hat sie sich gemeldet. Entgegen dem Willen ihrer Eltern. Vor allem ihre Mutter wollte sie nicht ziehen lassen. Die beiden älteren Brüder waren schon eingezogen und kämpften an der Front. Nein, sie wollte nicht auch noch ihre Tochter hergeben. Doch Oma ließ sich nicht beirren. Angesteckt von ihren Brüdern und vielen jungen Menschen, die voller Leidenschaft freiwillig in den Krieg zogen, wollte auch sie sich für ihr Vaterland einsetzen. Sie wollte helfen und Teil des Siegeszuges sein in diesem Krieg, der alles ändern würde, alles besser werden ließ. Nach einer Kurzausbildung im Sanitätsdienst kam sie stolz und glücklich als knapp 18-jährige mit einem Rote-Kreuz-Transport zu ihrem ersten Einsatz, einem Feldlazarett. Sehnsüchtig wurden sie dort von den Sanitätsoffizieren erwartet. Hier wurde jede Hand gebraucht. Nach einigen Wochen schon wich die Leidenschaft einer monotonen Pflichterfüllung. Zu viele Kranke und Verwundete - zu wenig Platz - zu wenig Hilfsmittel – zu wenig Sanitäter und Krankenschwestern...